



Als die Kuhglocken das Röhren lernten

von Dipl.-Ing. Franz Bergler



F. Jos. Bergler - ©

Weider das Almwieh im Herbst auf der Heimweide, steht der Hirsch am Almanger

Alm- und Jagdwirtschaft, dieses Thema ist viele Jahre jung. Seit eh und je sind Alm- und Jagdwirtschaft eng verbunden und gerade deshalb kommt es immer wieder zu größeren Differenzen. Diese hängen immer nur von der Betrachtungsweise der beiden Beteiligten ab. In meiner Funktion als Alm-inspektor in der Steiermark kenne ich zu diesem Thema hervorragende und gut funktionierende Vorzeigeprojekte bis hin zum „schmal kariert“ denkenden Nutzer der Bergregion.

Vor 50 Jahren florierte in Österreich die Almwirtschaft.

Nicht zurück, sondern vorwärts zur Natur

Die Bergregion war eine wichtige Futtergrundlage für den Viehbestand am Heimhof. Die Alm- und Bergregion hatte einen Wert. Viele Weidetiere wie Rinder, Schafe, Pferde und auch Ziegen wurden auf die Alm getrieben und das wert-

volle Gras wurde von den Tieren abgeweidet. Gemeinsam nutzten in den Sommermonaten sowohl die Weidetiere als auch das Wild die Weide- und Äsungsflächen. Nach dem Almabtrieb hatte das Wild noch genug Äsung auf den Weideflächen, also unmittelbar nach dem Almabtrieb stand das Wild auf dem Almanger. So weit, so gut, nur ging mit dem Aufschwung des Heimhofes und der damit verbundenen Dün-

gung der Heimfutterflächen der Wert der Almflächen zurück. Ja, man sprach sogar in den 80-er Jahren vom Sterben der Almwirtschaft. Dies waren die zuvor zitierten Kleinkramdenker, denen es aufgrund ihrer Kurzsichtigkeit unmöglich war, über den Zaun zu schauen, geschweige denn 20 Jahre in die Zukunft vorauszudenken. Verschiedene Zufälligkeiten erhielten die Almwirtschaft trotzdem am Leben. Auf der einen Seite gab es „Vollblut-Almbauern“, bei denen die Alm schon immer ein Teil des Betriebes war. Auf der anderen Seite gab es Förderungen wie den Almerhaltungsbeitrag, der so manchen Almbewirtschafter dazu bewog, seine Tiere weiterhin auf die Alm zu treiben.

Durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union waren die Almen gerettet. Was viele, aufgrund der zum Teil unverständlichen Art des EU-Dschungels nicht sehen konnten, traf ein. Die Almwirtschaft wurde zum „grünen Mascherl“ der EU, sie war plötzlich die Lunge des lahmen EU-Apparates. Oder vielleicht erkannten doch einige „Brüssel-Beamte“, dass die Erhaltung der Alm- und Bergregion mehr als nur die Zukunft sichert? Egal welche Gründe es auch dafür gibt, auf alle Fälle war ein deutlicher Trend „Vorwärts auf die Alm“ zu erkennen. In der Zwischenzeit wurden die nicht mehr genutzten Almflächen von den Pionier-Pflanzen (Schwarzbeere, Preiselbeere und Mehlbeere) und Sträuchern (Grünerlen und

Latschen) wieder heimgesucht, die Almen wuchsen zu. Mit den Rindern ging auch der Hirsch, da die Äsungsflächen nicht mehr vorhanden waren.

Mit der Technik ist alles möglich

Die Technisierung brachte auch in der Grünlandwirtschaft Vorteile. Mit Hilfe von Schubraupen und später Baggern wurden Wildwiesen und Wildäcker angelegt. Aus welchen Gründen auch immer, aber der „Fortschrittsmensch“ dachte wirklich, dass künstlich angelegte Äsungsflächen den natürlichen „Almkreislauf“ - Mensch, Weide- und Wildtiere - locker ausgleichen würden. Was geschah? Plötzlich spielte sich auf den besten Brunftplätzen im Herbst nichts mehr ab. Erst als die Abschusszahlen zurückgingen, fiel das Manko an Almweiden mit ihren natürlichen Futter- und Äsungsflächen auf. Wieder waren es „Vordenker“, die sich der natürlichsten Form der Alm- und Weidepflege erinnerten, nämlich das Abweiden der Almflächen mit Weidetieren. Das **Almrevitalisierungsfieber** brach aus. Heute unterstützen viele Jagdpächter aus Eigeninteresse zumindest finanziell die Offenhaltung der Kulturlandschaft „Alm“.

Die Sache mit dem Jäger und dem Hirten

Die oft zitierten Konkurrenten Jäger und Hirte sind genau so unrichtig, wie die

Konkurrenz von Gams und Schaf sowie Rind und Rotwild. Wenn beide Almnutzer ihren Anspruch auf Alm- und Weideboden halbwegs optimieren, gibt es ein fruchtbares Neben- und Miteinander. Eine ausgewogene Almbewirtschaftung, also optimale Abweidung der Almflächen durch das Weidevieh fördert das spätsommerliche Nachwachsen der Alm- und Weidevegetation. Erfolgt der Almabtrieb noch vor der Hirschbrunft (etwa Mitte September) so hat das Wild noch genug Äsung in der Almregion. Es muss nicht jeder Jäger Almbauer sein und auch nicht jeder Almbauer Jäger. Der Wille alleine, den anderen zu verstehen und seine Anliegen in die eigenen Interessen einzubauen, genügt für ein optimales Miteinander in der Alm- und Bergregion.

Frisst die Kuh das Gras vom Hirsch?

Ähnlich wie das unterschiedliche Essverhalten beim Menschen gibt es auch bei unseren Haustieren und Wildtieren unterschiedliche Vorlieben beim Fress- und Äsungsverhalten. Unsere Raufutter verzehrenden Tiere wie Pferde, Rinder, Ziegen und Schafe haben genauso wie unsere Wildtiere ein unterschiedliches



Fressverhalten. Die so genannte Weidefolge in der Almwirtschaft geht vom Schaf über die Rinder zu den Pferden. Die Schafe werden sehr früh auf unsere Almen aufgetrieben. Dann folgt das Rind und gegen Ende der Weideperiode finden die Pferde sehr wohl noch ein für sie lohnendes Weidegras vor. Ähnlich ist die Äsungsfolge. Gerade bei den Wildtieren ist ein sehr ausgeprägter Nahrungsrhythmus erkennbar.

Genug Platz für alle

Zu einer gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen Almwirtschaft und Jagdwirtschaft gehört auch der Bereich der gemeinsamen Besucherlenkung. Die Inanspruchnahme des Naturraumes Berg- und Almregion hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Die verschiedensten Nutzer der Freizeitsportarten als auch der Erholungssuchende haben immer mehr Freizeit und auch ein erhöhtes Bewusstsein für die Natur. Mehr Leute in der Alm- und Bergregion bei gleich bleibendem

Gutes Management zwischen Almweiden und Äsungsflächen gewährleistet einen guten Jagderfolg



FELDER mechanik

Kesselanlagen für Alp- und Hofsennerereien

Durch den schamottierten und isolierten Brennraum werden Wirkungsgrad und Abgaswerte optimiert. Die verschiedenen Wärmeabnehmer (Kupferkessel, Warmwasserboiler) werden durch Rauchgasschieber geregelt.

Brennraumfeuerung mit Warmwasser-Aufbereitung

- ⇒ energiesparend
- ⇒ umweltschonend
- ⇒ bedienungsfreundlich
- ⇒ wartungsfrei

FELDER mechanik
A-6866 Andelsbuch, Tel. 05512/3252,
www.felder-mechanik.com

dem Flächenangebot, benötigt eine vernünftige Zusammenarbeit. Einer der wichtigsten Bestandteile einer gut funktionierenden Zusammenarbeit ist die gegenseitige Aufklärung bzw. auch die Bereitschaft den „Anderen“ zu verstehen. Sehr oft treten Konflikte nur deshalb auf, weil ein unterschiedlicher Wissensstand vorhanden ist. Daher ist eine Aufklärungsarbeit in allen Bereichen der Nutzer der Alm- und Bergregion erforderlich. Selbstverständlich brauchen wir auch Experten, die die Zusammenhänge aus den verschiedenen Bereichen kennen, erkennen, verbinden und darstellen können. Das sehr oft strapazierte Wort „gesamtheitliches Denken“ ist also gefragt.

Welche Schritte sind erforderlich, um in Zukunft ein sinnvolles Miteinander von Almwirtschaft, Jagdwirtschaft und den Nutzern des Freizeit-

raumes Berg- und Almregion zu finden?

Anschauliche Darstellung der Aufgaben der Jagdwirtschaft

Die Aufgabenbereiche einer zeitgemäßen und gut funktionierenden Jagdwirtschaft sollen bereits in den Schulen in einfacher und klar verständlicher Weise dargestellt werden. Es ist die eigene Aufgabe der Jägerschaft das Image vom „Bambi-Jäger“ zum Naturschützer und zum Erhalter des Naturraumes darzustellen.

Vorstellung der Aufgaben und Funktionen einer Zeitgemäßen Almbewirtschaftung

Die Darstellung und Dokumentation der verschiedenen Funktionen der Almwirtschaft in der Bergregion ist

die Voraussetzung für ein gut funktionierendes Miteinander in diesem Naturraum Bergland. Erst wenn die verschiedensten Funktionen einer intakten Almbewirtschaftung aufgezeigt werden, wird sowohl die Jägerschaft als auch die zum Teil sehr unterschiedlichen Nutzer der Alm- und Bergregion ein Verständnis für die notwendigen Bedingungen einer zeitgemäßen Almwirtschaft aufbringen. Hier ist es wichtig, dass vor allem der Zeitfaktor mit eingerechnet wird. Mit Verständnis und auch Kompromissbereitschaft könnte der Naturraum „Berglandschaft“ sehr wohl von mehreren Gruppen optimal genutzt werden. Der Freizeitsportler sollte sich an die vorgegebenen Zeiten, in denen er diese wunderbare intakte Natur genießen kann, halten. Die Almwirtschaft findet überwiegend im Laufe des Tages statt, während die Jagd-

Wirtschaft hauptsächlich in den Morgen- und Abendstunden erfolgt. Wer schon einmal stundenlang nach dem Weidewieh gesucht hat, weil vielleicht ein Wanderer vergaß die Weidetore zu schließen oder wer schon einmal am Hochsitz war und während der Ansprache einen Freizeitsportler hörte, sah oder vielleicht nur „vernahm“, der weiß, wovon der Autor spricht.

Darstellung der Freizeit-Sportarten und deren Auswirkungen auf die Alm- und Jagdwirtschaft

Für den Freizeitbereich ist auch eine fundierte Erhebung der Daten und die Kenntnis der verschiedenen Sportarten erforderlich. Sehr oft kommt es zu gar keinem Gespräch, weil beide einen ganz unterschiedlichen Wissensstand und auch zum Teil eine fehlende Bereitschaft haben, den anderen Nutzer der Alm- und Bergregion zu verstehen. Zum Teil werden nicht vorhandene Belastungen und Einschränkungen als Argumente gegen den Mitbenutzer des Naturraumes eingesetzt. Das ist sicherlich der schlechteste Weg einer zukünftigen sinnvollen Raumplanung in der Alm- und Bergregion. Es sollten vielmehr Gesprächsrunden stattfinden, damit die zum Teil sehr kontroversen Nutzungsinteressen der Alm- und Bergregion dargestellt werden. Es sollte auch der so genannte kleinste gemeinsame Nenner



gefunden werden, das ist die Grundlage für ein wirklich vernünftiges Miteinander und Nebeneinander in unserer wunderbaren Natur.

Raumplanung in der Bergregion

Die Versuche in Österreich eine sinnvolle, nachvollziehbare und funktionierende Raumplanung in der Bergregion durchzuführen sind bis jetzt fehlgeschlagen. Leider gibt es derzeit in Österreich keine Institution bzw. Körperschaft, die eine Koordination, Planung, Durchführung und auch Kontrolle einer optimalen Raumplanung in der Bergregion durchführt. Das ist deshalb zu erwähnen, da es eine Reihe von guten Fachleuten gibt, die in den verschiedensten Bereichen der Raumplanung tätig sind. Ein Zusammenschluss dieser Fachkräfte gemeinsam mit einer gut funktionierenden Organisation zur Durchführung dieser

raiiiiiipiaierischen Anliegen in der Bergregion ist unbedingt erforderlich.

Eine Reihe von wirklich hausgemachten Problemen, wie etwa die Problematik des Grundeigentümers mit der Natura 2000 Ausweisung, sind ausschließlich hausgemachte Themen im eigenen Land. Hier ist die fehlende Informationsbereitschaft als auch die fehlende Gesprächsbereitschaft und zum Teil eine falsch verstandene Mediation der Verantwortlichen der Hauptgrund für verschiedene Differenzen. Zum Teil fehlen aber auch die klaren Vorgaben von Seiten des Gesetzgebers bzw. von Seiten der Politiker.

Abschließend sei festgehalten, dass die Weidetiere und unsere Wildtiere ganz von alleine die richtige Mischung von Raum, Platz und Nahrungsangebot finden und regeln. Der Mensch könnte sich hier von den so genannten „niedrigen“ Lebewesen einiges abschauen. ■

Weidewieh und Wildtieren nützen den gleichen Lebensraum

*Zur
Dipl. Ing. Franz
Bauer ist Almwirtschaft
tor der Agrarber-
zirkelherde Stainach*